Limmattaler Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 5. Juli 2025

50
Kilometer pro Stunde soll das Tempolimit auf der Überlandstrasse in **Dietikon** neu betragen.
Region

Weil die **Limmat** wenig Wasser führt, dauerte die **Grenzfahrt Oetwil** dieses Jahr länger.
Region

Tidjane Thiam lässt Freispruch seiner Ex-Haushälterin nicht gelten. Am Mittwoch sehen sie sich vor dem Zürcher **Obergericht.**
Wirtschaft

AZ 5001 Aarau | Nr. 153 | 9. Jahrgang | **Fr. 5.50** **limmattalerzeitung.ch**

Tödliche Gewalt gegen Frauen: Bundesrat Jans schlägt Alarm

Der Justizminister fordert für gewalttätige Männer Fussfesseln und ein Alarmsystem – wie in Spanien.

Stefan Bühler

Beat Jans wählt eindringliche Worte: «Kein Gewaltverbrechen fordert so viele Todesopfer wie die Gewalt gegen Frauen», sagt er im Interview mit der «Schweiz am Wochenende». In der Schweiz starben dieses Jahr bereits 18 Frauen an den Folgen häuslicher Gewalt. «Wenn ich sehe, wie stark die Zahlen bei uns ansteigen, müssen wir jetzt unbedingt vorwärtsmachen.» Diese Woche reiste der Justizminister nach Spanien. Dort investiert der Staat seit 20 Jahren in ein umfassendes System zur Verhinderung von Femiziden. Mit messbarem Erfolg: In der Schweiz ist das Risiko für Frauen inzwischen fünfmal höher als in Spanien, durch häusliche Gewalt ums Leben zu kommen. Nach seinem Besuch fordert Jans «ein elektronisches Monitoring und ein Alarmsystem mit Fussfesseln für Täter wie in Madrid».

Zuvor weilte er zu einem Arbeitsbesuch in Algerien. Dabei stand die Rückkehr von Asylsuchenden auf der Traktandenliste: «Für uns ist wichtig, dass es noch schneller geht, dass die algerischen Behörden ihre Bürgerinnen und Bürger noch rascher identifizieren und einreisen lassen», sagt Jans. **Schweiz**

> «Wir Männer müssen endlich aufhören zu denken, häusliche Gewalt sei ein Frauenproblem.»
>
> **Beat Jans**
> Justizminister

US-Präsident Trump droht erneut mit höheren Strafzöllen

USA So macht feiern Spass. Präsident Donald Trump hat sich am Freitag, dem amerikanischen Unabhängigkeitstag, im Weissen Haus in Washington von Anhängern bejubeln lassen. Auf dem Programm stand die Unterzeichnung des Steuer- und Ausgabenpakets («Big Beautiful Bill»), das der Kongress diese Woche abgenickt hatte – inklusive einer Machtdemonstration der Streitkräfte. Trump kündigte derweil auch an, «zehn oder zwölf Briefe» zu verschicken, in denen er wichtige Handelspartner der USA einseitig über neue, höhere Strafzölle informieren wolle. Am 9. Juli läuft eine handelspolitische Schonfrist ab, die der US-Präsident im April ausgerufen hatte. Die Schweiz hofft, bis dahin mit Trump einig zu werden. Bundesrat Guy Parmelin versicherte, dass man «in ständigem Kontakt» mit Vertretern der US-Regierung stehe. Laut Medienberichten sind die Verhandlungen für ein Abkommen mit der Schweiz bereits weit fortgeschritten. *(rr/fho)* **Ausland**

Was soll die Getränkedose an der Limmat?

Direkt an der Limmat auf Unterengstringer Gemeindegebiet steht neu eine spezielle Skulptur: Es handelt sich um eine überdimensionale zerdrückte Getränkedose mit Militärmuster in Pink und Violett. Sie stammt vom in der Schweiz geborenen Künstler Tobias Kaspar und soll auf Themen wie Konsum, Kreislaufwirtschaft, Mode oder Recycling aufmerksam machen. **Region** Bild: Virginia Kamm

Fehlender Käse: Migros räumt Fehler ein

Migros Seit Wochen ist die Käseauswahl im Kühlregal eingeschränkt. Nun nimmt der oberste Migros-Industrie-Chef Matthias Wunderlin erstmals Stellung: «Das kann man nicht schönreden», sagt er im Interview und verweist auf verschiedene Umstellungen im IT-System. «Da ist nicht alles gut gelaufen, das war ein überambitionierter Plan.» Die Lage werde sich nun beim Frischkäse und den Joghurts entspannen, beim Käse hingegen werde es «weiterhin erkennbare Beeinträchtigungen geben». Im Interview verrät Wunderlin zudem, dass er prüfe, ob die gesamte Migros-Getränkeproduktion in Aproz konzentriert werden solle – zu einer Art «Getränkehub». Damit würde etwa die Produktion des Eistees von Bischofszell im Kanton Thurgau ins Wallis verschoben. *(fv/bwe)* **Wirtschaft**

Stefano Kunz will Stadtpräsident werden

Schlieren Stadtrat Stefano Kunz (Mitte) fordert Markus Bärtschiger (SP) heraus: Bei den Wahlen am 8. März 2026 will er als neuer Stadtpräsident gewählt werden. Das gaben die Bürgerlichen Parteien Schlieren (BPS) am Freitag bekannt, nachdem sie am Donnerstagabend ihren Wahlkampf besprochen hatten. Neben dem bisherigen Stadtrat Kunz kandidiert auch der Bisherige Beat Kilchenmann (SVP) erneut. Neu ins Rennen um Stadtratssitze steigen Sarah Impusino (Mitte) und Dominic Schläpfer (FDP). *(liz)* **Region**

Experten analysieren die Wohnungskrise

Streitgespräch Die Leerkündigung in den Zürcher Sugus-Häusern machte schweizweit Schlagzeilen. Wohnungen sind nur noch schwer zu haben, die Leerwohnungsziffer im Kanton ist auf einem rekordmässigen Tief. Wie konnte es so weit kommen? Wer sind die Schuldigen? Und was ist die Lösung? Albert Leiser vom Hauseigentümerverband Stadt und Kanton Zürich und Walter Angst vom Zürcher Mieterinnen- und Mieterverband debattieren eines der drängendsten Probleme unserer Zeit. *(sho)* **Region**

60027
9 771662 443207

Abonnemente Telefon: 058 200 55 55, **Inserate** Telefon: 058 200 53 53, **E-Mail:** inserate@limmattalerzeitung.ch
Internet www.limmattalerzeitung.ch **Redaktion** Telefon: 058 200 57 56, **E-Mail:** redaktion@limmattalerzeitung.ch

Bürgerliche fordern Kurswechsel

SVP, FDP, Mitte und EVP wollen die Mehrheit im Stadtrat Schlieren holen – und der SP das Stadtpräsidium entreissen.

Oliver Graf

Das Bündnis der Bürgerlichen Parteien Schlieren (BPS) greift nach der Macht: Im Stadtrat will es die Mehrheit holen – und der SP nach sechzehn Jahren das Stadtpräsidium entreissen. SVP, FDP, Mitte und EVP setzen als Stapi-Kandidaten auf Stefano Kunz (Mitte), der seit zwölf Jahren im Stadtrat politisiert.

Kunz bezeichnet seine Arbeit als Bauvorsteher als «enorm spannend, vielseitig und bereichernd». Doch für ihn ist es jetzt der richtige Zeitpunkt für einen Führungswechsel. Der Stadtrat funktioniere heute «zu wenig als Team». Zudem sei die Zusammenarbeit zwischen Stadtrat und Gemeindeparlament belastet und die Distanz zur Bevölkerung zu gross. Als «Brückenbauer» will Kunz eine Kurskorrektur herbeiführen.

Die vier Kandidierenden der Bürgerlichen Parteien Schlieren (BPS) – (von links) Beat Kilchenmann, Stefano Kunz, Sarah Impusino und Dominic Schläpfer. Bild: zvg

Parteiloser Sitz wird frei

Damit diese politische Kurskorrektur gelingt, strebt die BPS auch die Mehrheit im siebenköpfigen Stadtrat an. Dieses Ziel ist angesichts der Ausgangslage nicht unrealistisch. Denn mit insgesamt drei Rücktritten kommt es im Stadtrat zu grosser Bewegung – offen ist dabei insbesondere, in welches Lager der heute parteilose Sitz der abtretenden Finanzvorsteherin Manuela Stiefel gehen wird.

Neben Kunz schicken die BPS auch den bisherigen Werkvorsteher Beat Kilchenmann (SVP) ins Rennen. Zudem steigen Dominic Schläpfer (FDP) und Sarah Impusino (Mitte) neu in den Stadtratswahlkampf. Beide gehören dem Gemeindeparlament seit über zehn Jahren an. Sie sollen den FDP-Sitz, den die langjährige Schulvorsteherin Bea Krebs freigibt, verteidigen sowie einen zusätzlichen vierten Sitz gewinnen, der die Mehrheit sichern würde.

Kunz, Kilchenmann, Impusino und Schläpfer unterstützen sich gegenseitig. Es handle sich um eine Richtungswahl, hält etwa Schläpfer fest. Schlieren brauche eine «spürbare Veränderung in der politischen Entwicklung und Führung», sagt Impusino.

Als Kernthemen nennen alle die Finanzen

Mitte-Kandidatin Impusino bezeichnet Alter, Sicherheit und Finanzen als Kernthemen ihrer Kandidatur. «Das Geld muss zuerst eingenommen werden, bevor es ausgegeben werden kann», sagt sie. Schlieren stehe zwar nicht schlecht da, die Stadt müsse sich aber auf die wirklich notwendigen Ausgaben fokussieren.

FDP-Schläpfer zählt Finanzen, Schule und Verkehr zu seinen Hauptthemen. Gesunde Finanzen seien «die Voraussetzung für jede Weiterentwicklung». Schlieren brauche eine agile und schlanke Verwaltung, die nicht schneller als die Bevölkerungszahl wachsen soll. Er fordert «Realpolitik statt Utopien».

Für den bisherigen Werkvorsteher Kilchenmann, der als Kernthemen Verkehr, Klima und Finanzen angibt, ist ein «effektiver Einsatz der Steuergelder das A und O einer Gemeinde». Er verlangt auch, dass der Verkehr für alle Verkehrsteilnehmer fliessen können müsse. «Die Folgen des Wachstums und frühere Fehlplanungen müssen wir korrigieren.» Auch das Klima und die Veränderungen, die damit verbunden sind, will er thematisieren und sinnvolle Massnahmen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten umsetzen. Statt Gegeneinander brauche es ein Miteinander.

SVP, FDP und Mitte hatten ihre Kandidierenden bereits innerhalb ihrer Partei aufgestellt. An der Vollversammlung der BPS am Donnerstagabend, an der auch Vertreter der EVP anwesend waren, wurde der gemeinsame bürgerliche Stadtratswahlkampf besprochen. Die knapp fünfzig im Werkhof anwesenden Personen stimmten der Viererkandidatur für den Stadtrat und dem Angriff auf das Stadtpräsidium einstimmig zu.

Auch Links-grün will mehr

Während die bürgerliche Seite wie bei früheren Erneuerungswahlen wieder einen Angriff aufs Stadtpräsidium lanciert und im siebenköpfigen Stadtrat die Mehrheit anstrebt, hoffen auch die links-grünen Kräfte auf einen Ausbau ihrer Vertretung.

So steigen die Grünen, die bislang nicht im Stadtrat vertreten sind, mit Schulpflegerin und Kantonsrätin Livia Knüsel in den Wahlkampf. Schlieren soll «ein lebendiger Begegnungsort mit einem grünen Stadtzentrum werden», hielt die Kulturmanagerin und Lehrerin bei ihrer Nomination im Mai unter anderem fest. Die Grünen schielen insbesondere auf den frei werdenden parteilosen Sitz.

Am Donnerstagabend bestätigte auch die SP an ihrer Versammlung die bereits bekannten Kandidierenden offiziell. Stadtpräsident Markus Bärtschiger stellt sich für eine weitere Legislatur zur Verfügung. Gemeinderätin Rixhil Agusi soll den zweiten SP-Sitz verteidigen, der mit dem Rücktritt von Sicherheitsvorsteher Pascal Leuchtmann frei wird.

Den Wählenden könnten zwei erfahrene und engagierte Personen mit einem grossen Leistungsausweis präsentiert werden, die verschiedene Gruppen der Stadt repräsentieren, schreibt die SP in einer Mitteilung zur erfolgten Nomination.

Die GLP, die nicht zum Bündnis der Schlieremer Bürgerlichen Parteien zählt, portierte im Juni Songül Viridén einstimmig, die im Schlieremer Stadtrat seit vier Jahren dem Ressort Alter und Soziales vorsteht. Sie habe ihre erste Legislatur «mit Bravour gemeistert» und «sich mit Tatkraft und Engagement für Schlieren und die Bevölkerung eingesetzt», hält die GLP fest.

Der erste Wahlgang der Erneuerungswahlen für den Stadtrat und das Stadtpräsidium von Schlieren findet am 8. März 2026 statt. *(og)*

Das hat es mit der Giga-Dose an der Limmat auf sich

Direkt an der Limmat in Unterengstringen steht eine überdimensionale Getränkedose als Monument der Wegwerfgesellschaft.

Virginia Kamm

Wer im Zug zwischen Dietikon und dem Bahnhof Glanzenberg aus dem Fenster schaut oder der Limmat entlang spazieren geht, dürfte dieser Tage eine ungewöhnliche Entdeckung machen: Neu steht direkt am Fluss auf Unterengstringer Gemeindegebiet unweit des Bahnhofs Glanzenberg eine überdimensionale zerdrückte Getränkedose.

Die Riesendose fällt nicht nur wegen ihrer Grösse auf: Sie weist ein militärisches Tarnmuster in Weiss und verschiedenen Pink- und Violetttönen auf und bildet damit einen starken Kontrast zum Grün rundherum. Bei der speziellen Skulptur handelt es sich um das Kunstwerk «Lumpy Purple Can» vom 1984 in der Schweiz geborenen Künstler Tobias Kaspar. Seit Donnerstag steht es am Limmatufer.

«‹Lumpy Purple Can› besteht aus Aluminium und adressiert zeitrelevante Themen wie Konsum, Kreislaufwirtschaft, Mode und Recycling», heisst es in einer Mitteilung von «Art Flow – Kunst im Limmattal». Dabei handelt es sich um eine wachsende Ausstellung im Rahmen der Regionale 2025. Das Projekt brachte unter anderem schon der Limmat entlang versteckte Zinnskulpturen oder mit Kupferfolie umwickelte Baumstämme im Dietiker Röhrenmoos-Wald hervor.

Die Dose stammt aus China

Das «Abfall-Monument» deute «mit popkultureller Geste auf die komplexen Prozesse der Um- und Neubewertung von Waren», heisst es in der Mitteilung weiter. Zudem berühre das Werk ein «akutes Umweltproblem»: Weggeworfene Alu- und Blechdosen im Gras würden am Ende in den Mägen von landwirtschaftlichen Nutztieren landen.

Künstler Tobias Kaspar habe sich für das Projekt mit einem «im Limmattal allgegenwärtigen Thema» befasst, nämlich der Entstehung und dem Recycling von Abfall. «‹Lumpy Purple Can› ist ein Monument der Wegwerfgesellschaft, ein Fremdkörper in der Natur, der Neugier weckt und Vorbeigehende ebenso wie Zugreisende augenzwinkernd daran erinnert, dass selbst Abfall eine Geschichte und einen Wert hat», steht in der Mitteilung. Wie dem Text auf der überdimensionalen Dose zu entnehmen ist, entstand auch die Idee für das Kunstwerk an der Limmat: «Der Künstler, der mich kreiert hat, Tobias Kaspar, fand die Dose, nach der ich gebildet bin, während eines Spaziergangs entlang der Limmat in der Nähe von Zürich», heisst es. Hergestellt worden sei die Skulptur in der Nähe von Peking.

Die überdimensionale Dose ist sowohl vom Uferweg als auch aus dem Zug heraus gut ersichtlich. Bild: Virginia Kamm